

Einführung Preisverleihung 6. Nordhessischer Autorenpreis

von Kirsten Alers

AN DER GRENZE – unter diesem Titel wurde um den letzten Jahreswechsel der 6. Nordhessische Autorenpreis ausgeschrieben. Da wussten wir noch nicht, an welchem Tag die Preisverleihung stattfinden würde. Nun findet sie heute, am 9. November statt. Der 9. November ist ein denkwürdiger Tag für das Land, in dem wir leben. Immer wieder fanden am 9. November Ereignisse statt, die Grenzen markierten, überschritten oder sprengten: Am 9. November 1918 rief Philipp Scheidemann in Berlin die Deutsche Republik aus. 1923 scheiterte in München am 9. November der Hitler-Ludendorff-Putsch. 1938 ist in Nazi-Deutschland der 9. November der Höhepunkt der Pogrome gegen Menschen jüdischen Glaubens, ihre Geschäfte und Gebetshäuser. 1967 entrollten am 9. November Studierende bei der Einführung des neuen Rektors an der Uni Hamburg ein Transparent, darauf war zu lesen: „Unter den Talaren – Muff von 1000 Jahren“, einer der Startschüsse für die 68er-Bewegung. Und am 9. November 1989: der Mauerfall.

Guten Abend, sehr verehrte Gäste, ich bin Kirsten Alers und stimme Sie ein in das, was Sie heute Abend erwartet. Solch gewaltige Grenzerfahrungen wie die eben genannten sind wohl nicht zu erwarten – aber wenn man sich auf Literarisches einlässt, können durchaus Grenzen berührt, markiert, überschritten, infrage gestellt oder gesprengt werden. Dazu später mehr.

Viele von Ihnen haben schon mehrere dieser Preisverleihungen an diesem Ort erlebt, aber zum Glück kommen auch immer wieder neue Menschen hinzu – es soll tatsächlich immer noch Menschen in Nordhessen geben, die noch nie etwas vom Nordhessischen Autorenpreis gehört haben! Im Speziellen also für alle Neuen ein sehr kurzer historischer Abriss.

Historisches

2004 gründeten Henrike Taupitz, Carmen Weidemann und ich den Nordhessischen Autorenpreis, um Potenziale nordhessischer Gegenwartsliteratur und deren VerfasserInnen zu fördern sowie hör- oder sichtbar zu machen, neben Lese- wollten und wollen wir auch

Schreibförderung betreiben. 2009 wurde aus der Initiative ein gemeinnütziger Verein. In den vergangenen 13 Jahren haben wir sechs Literaturwettbewerbe organisiert, an denen sich jedes Mal über 200 Menschen beteiligt haben. In den Folgejahren der Preisverleihungen gaben wir immer eine Anthologie mit jeweils rund 50 Texten heraus.

Wir haben uns mit dem Nordhessischen Autorenpreis in der Literatur- und Schreibszene positioniert. Wir haben ihn dazugestellt: zu den anderen in Kassel verliehenen Preisen und zu den Preisen, die nur Teilnehmende einer bestimmten Altersgruppe ansprechen oder nur ein bestimmtes Genre bedienen.

Das Wir, das sind Carmen Weidemann, Jana Ißleib und ich. Sie haben meine beiden Kolleginnen im Vorstand bereits bei der Begrüßung erlebt.

Qualitätsfragen

Als wir drei die 213 Texte, die uns zum Thema AN DER GRENZE erreicht hatten, lasen, taten wir das mit Lust und Neugier. Manchmal waren wir zu Tränen gerührt von einem Text, ein anderes Mal fanden wir einen Gedanken erstaunlich und neu und aufbewahrend. Der Text, die Autorin oder der Autor hatten uns etwas gesagt, innere Grenzen berührt, an ihnen gerüttelt, sie erschüttert oder geöffnet. Ist es nicht das, was wir wollen, wenn wir lesen und wenn wir schreiben? Wollen wir denn nicht berührt werden und berühren, an Grenzen rütteln, sie erschüttern, öffnen?

Wir widmeten uns jedem Text mit einer Haltung, die die Anstrengung, die eine Textsetzung immer ist, würdigt – denn das ist ja der Grund, warum wir diesen Wettbewerb machen: Wir wollen die Menschen, die sich zum Schreiben berufen fühlen, die mit Worten etwas sagen wollen oder meinen, etwas zu sagen zu haben, herausfordern, sich an einem Thema abzuarbeiten, wir wollen sie ermuntern, sich zu stellen, dem, was vielleicht auch erst beim Schreiben sich zeigt. Wir haben das Thema AN DER GRENZE gesetzt, weil wir es als geeignet ansahen, sowohl gesellschaftlich relevante literarische Texte erzeugen zu können als auch genügend Raum zu lassen für die je individuelle Per-

spektive der Autorin, des Autors. Und unsere Idee ist aufgegangen: Recht viele Texte zeugen erwartungsgemäß von Erfahrungen mit der innerdeutschen Grenze, mehrere greifen die weltweiten Fluchtbewegungen auf, die meisten aber erzählen von Grenzerfahrungen, die global undeutlicher scheinen. AN DER GRENZE – vielfältig spannend und überaus individuell verschieden wurde das Thema ausgelotet.

Und schließlich stellten wir am Ende des würdigenden Lesens an jeden Text die Frage: Genügt er literarischen Anforderungen bzw. Qualitätskriterien? Wenn er das nicht tat, hefteten wir ihn nicht in die Juryordner – in diesen landeten 77 der 213 Texte. Leicht war es nicht, die Auswahl zu treffen, leicht machten wir es uns nicht, manchmal gar stritten wir.

Was aber sind Qualitätskriterien? Warum also bekommt jemand einen Literaturpreis?

Im Oktober sind wie jedes Jahr allerlei Literaturpreise verliehen worden. Zuerst der Deutsche Buchpreis an Robert Menasse für seinen politisch aktuellen Europaroman Die Hauptstadt. Dann der Literaturnobelpreis an den Briten Kazuo Ishiguro, der in seinen nur auf den ersten Blick unpolitischen Romanen uns vor Augen führt, wie leicht man sich von Erzählungen, die tiefe Bedürfnisse berühren, täuschen lässt (Donald Trumps Erzählungen jenseits aller Fakten sind da nur die Spitze des Eisbergs). Den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels erhielt die kanadische Schriftstellerin Margaret Atwood, die in ihrer Dankesrede gesagt hat: „Geschichten haben es in sich. Sie können das Denken und Fühlen der Menschen verändern – zum Besseren oder zum Schlechteren.“ Schließlich verlieh man kürzlich dem Lyriker Jan Wagner den Georg-Büchner-Preis: für Sprachfreude und Formbeherrschung, so die Jury. Vier Autoren, eine Autorin, die etwas sagen, die etwas bewirken wollen. Die schreiben, um etwas zu sagen, zu bewirken. Und die das auf eine ganz spezifische, so noch nicht da gewesene Weise tun. Deshalb bekommen sie die Auszeichnungen. Sie berühren nicht nur, sie machen aber auch nicht nur artifizielle Texte, keine *l'art pour l'art*. Es ist immer der Zusammenklang von 1. der Komplexität des Inhalts, der keine Klischee reproduziert und keine einfachen Wahrheiten postuliert, 2. einer Form, einem Stil, einer Sprache, die diesen Inhalt kraftvoll unterstützen, 3. von einem Wagnis, den der Text auf inhaltlicher oder formaler Ebene eingeht, und 4. von Zeitgemäßheit des Gesamten. Aus diesem Vierklang

besteht Qualität, und manchmal führt Qualität eben auch zu einem Preis. Die genannten Qualitätskriterien gelten auch für den Nordhessischen Autorenpreis.

Statistisches

Eine Auswahl meiner statistischen Erhebungen möchte ich Ihnen nun noch zumuten.

Drei Fünftel der Texte schrieben Frauen und zwei Fünftel Männer, deutlich mehr als beim letzten Wettbewerb.

Der Anteil der Lyrik ist mit etwa einem Sechstel genauso gering wie beim letzten Mal. Dafür aber gab es neun Einsendungen, die in die Rubrik Textexperimente eingeordnet werden können. Gerade weil diese beiden Kategorien gegenüber der Prosa zahlenmäßig zurücktreten, ist es um so erfreulicher, dass sie unter den bepreisten Texten vertreten sind, dazu gleich mehr von Heiko Schimmelpfeng, der als Sprecher der Jury deren Entscheidung begründen wird.

Fünf Teilnehmende sind 17 und jünger, also in diesem Jahrtausend geboren, die beiden ältesten Teilnehmerinnen sind 88, also 1929 geboren. Die meisten derjenigen, die sich beteiligt haben, sind wie beim letzten Wettbewerb in den 1960er Jahren geboren worden, dicht gefolgt von denen aus den 1950ern.

In Kassel und den fünf nordhessischen Landkreisen leben 99 derjenigen, die Texte eingereicht haben, weitere 25 in anderen Teilen Hessens. Bei den Einsendungen aus dem übrigen Deutschland fallen gehäufte Schreibtätigkeiten in den Regionen Berlin, Göttingen und Ruhrgebiet auf. Jeweils fünf Einsendungen erreichten uns zudem aus der Schweiz und aus Österreich, eine aus Tunesien. Interessant ist noch, dass zwei der Texte von Gefangenen aus der JVA geschrieben worden sind.

Schluss

Zum Schluss bedanken wir uns bei allen, die der Aufforderung zum Schreiben zum Thema AN DER GRENZE gefolgt sind. Letztlich ist es tatsächlich bedauerlich, dass die Vielfalt und das Engagement, die sich ja zeigen, wenn 213 Menschen sich schreibend mit einem Thema auseinandersetzen, nicht öffentlich werden. Vielleicht finden wir ein Format, 2018 alle 213 Texte einmal zu Gehör zu bringen.

Ich wünsche einen interessanten, vielleicht gar innere Begrenzungen zumindest infrage stellenden Literaturabend.